

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gründliche Ersuchung Der Meynung Des berühmten Kirchen-Lehrers Augustini Von Der Rechtfertigung deß Sünders für Gott/ Und der Ewigen Genaden-Wahl ...

Schmidt, Sebastian

Franckfort, 1703

VD18 10458603

Das Vierdte Capitul, Von Den Worten Augustini lib. de Praedest. & Grat. cap.
IX.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197039

50. 30

Das Vierde Capitul/

Von

Den Worten Augustini

lib. de Prædest. & Grat.

cap. IX.

§. 10.

Dass unser liebe Augustinus sein
absolutum Decretum oder blo-
ßen Rathschluß und Willen/ nach wel-
chem die Gnadenwahl Gottes vor-
genommen worden/ statuire/ gehalten
oder gelehret habe; erheller auch gar
deutlich aus dem Cap. IX. lib. de
Prædest. & Grat. da er also schrei-
bet: Ne verò rursus homo in ulti-
mam fecem desidiæ resolutus, ardu-
um virtutis iter &c. Das ist: Wies-
derum aber/ damit nicht ein
Mensch auff die äufferste Häfen
der Faulheit sich lege/ und glaub-
te daß der rauhe Weg der Zus-
gend/ und welcher/ wiewol die
Gnade Gottes darauff hilffet/ doch

doch nicht ohne Müh gegangen
werden mag/ ihm Faulenzern/
köhne auffgetrunken werden/
also daß er zum Fleiß seines For-
gangs keinen Fleiß oder einige
Arbeit anwenden dörfte/ so hat
Gott unter Ihm selbst und
den Menschen die Zeiten und
Aempter also aufgetheilet und
geordnet/ daß wir durch seinen
Beruff an dem Guten den An-
fang machten/ aber/ wenn wir
beruffen/ und erleuchtet/ wir die
Wege seiner Gebotten durch das
Verständnuß des guten Ver-
standes wüßten/ und dieselbigen
aus freyem Willen entweder er-
wehlten/ oder verstoßen köns-
ten. Welche doch/ wo wir durch
seine Hülffe erhalten/ mit bestän-
diger Andacht folgen würden/
Er am Ende/ wo wir wieder
nicht widerstrebten seinen Ge-
botten/ den ihm unterworffes-
nen in uns Gehorsam frönet.

c 2

Der

stini
at.

as kein
er blo-
sch wel-
es vor-
ehalten
ich gar
lib. de
schreib
n uli-
ardu-
Wie
t ein
Häfen
glaub-
Tus
ol die
ilffet/
doch

Der freye Wille aber/ den wir
von Ihm haben/ der fleucht mit
geschwindem Lauff auf die Bos-
heit zu/ und wiewol er zur Art
der Tugend/ so ferne ihn Gots
Hülffe verlaßt/ nichts ver-
mag/ so bestehet er doch zu aller
Art der Sünde mit genugsamer
Krafft unterstützet. Denn ihn
zeucht das Geses der Sünden
in seinen Gliedern ihm anerbos-
ren/ und Gott verlaßt die/ wel-
che von dem linden Joch seiner
Gebotten/ und dem leichten Last
abweichen/ und sich in die harte
Knechtschafft der Sünde/ durch
den von der Gerechtigkeit freyen
Willen hinein werffen. Denen
aber/ welche die Gabe des Be-
ruffs mit geziemender Gottes-
furcht aufnehmen/ und welche
von den fleischlichen Reizungen
sich nicht unter das Joch brin-
gen lassen/ welche auch des La-
bers der Ruhmsüchtigkeit/ des
Eifers

Gi
der
und
ist/
ren
alle
den
fre
den
sch
Hi
die
flor
sch
ver
den
Pa
Gra
ene
od
cke
ber
sta
mi
flor

Eifers des Geizes/ des Windes
 der Hoffart sich enthalten haben/
 und/ so viel an dem Menschen
 ist/ Gottes Güter in sich bewah-
 ren/ zu den geistlichen Übungen
 allen Fleiß angewendet/ und in
 dem Kampff dieses Lebens wol
 streiten/ hilfft Er/ und nach-
 dem sie überwunden haben/
 schencket Er die ewigen Kronen:
 Hinwiederum aber verlasset Er
 die/ welche sich versündigen/ ver-
 stocket die/ welche sich ihm widere-
 selen/ verdammet die/ welche Ihn
 verachten. Er erkläret ferner mit
 dem Exempel des heiligen Apostels
 Pauli/ und schreiber: Von dieser
 Graden Auftheilung/ welche
 entweder Gott in uns wirket/
 oder uns befehlet etwas zu wür-
 tlen/ lasset uns den fragen/ ü-
 ber dessen Worten die Frag ents-
 standen ist/ welche/ so der H^{er}z
 mit uns seyn wil/ wir uns unters-
 uchen zu erörtern/ auff daß seine

Meynungen/ welche er in unter-
 schiedenen Büchern / zwar mit
 ungleichen Reden/ doch in ganz
 einerley intention, eingetragen /
 so an diesem Orte etwas dunkel/
 durch eines andern Spruchs
 Vergleichung eröffnet werden.
 Daß von **GOTT** der Apostel
 Paulus beruffen worden seye /
 lesen wir theils in dem Buch/
 darinnen seine Verhandlungen
 nach aller Wahrheit erzehlet wer-
 den/ theils bekennet ers selber in
 seiner Epistel / wann er sagt:
 Paulus/ ein Knecht **Jesus Christi**/
 ein beruffener Apostel. Am
 andern Orte/ nachdem er seinem
 Beruff gefolget/ und alles/ was
 an ihm/ als einem Menschen
 war/ gethan hatte/ spricht er also:
 Ich habe mehr gearbeitet/ als
 sie alle. Doch/ damit er nicht ihm
 selber auch dieses zuschriebe/ hat
 er mit sorgfältiger Frommheit
 gleich darauff gesetzt/ doch nicht
 ich/

ich/
 die
 den
 ruff
 rech
 and
 Lei
 ben
 den
 spr
 te.
 M
 ben
 den
 tes
 er i
 her
 Ich
 mi
 ses
 du
 H
 lun
 da
 da

ich/ sondern die Gnade Gottes/
die mit mir ist. Nun denn/nach/
dem er beruffen / und dem Bes
ruff durch die Wercke der Ges
rechtigkeit gefolget / was war
anders übrig/ als daß er aus dem
Leibe dieses Todes/ zu jenes Les
bens/welches allen Heiligen von
dem Mund der Wahrheit verz
sprochen ist/ Seligkeit gelanges
te. Welches daß es durch keine
Menschliche Verdienste gege
ben/ sondern von der freygebens
den Gnad des schenkenden Got
tes geschencket werde/ antwortet
er ihm selber nach seinem Seuff
zen / darinnen er gesprochen /
Ich elender Mensch / wer wird
mich erlösen von dem Leibe dies
ses Todes? Ich dancke Gott
durch Jesum Christum unsern
Herrn. Nun diese Aufthei
lung/ davon wir gesagt haben/
daß von Gott die Menschen/
da sie noch ganz keine Verdienst
haben/

Haben/beruffen werden/ und daß
 sie/ wenn sie nun beruffen sind/
 Gottes Hülffe von nöthen ha-
 ben/daß sie etwas gutes wären/
 erkläret der Apostel mit einem
 aus dem Alten Testament ge-
 nommenen Exempel/ nachdem er
 die von beyden Zwillingen ange-
 führte Wahl zu Gnade und Ge-
 richt also gezogen hatte/ daß er
 ihnen alles Lob der Verdienste
 benommen/ und gesehen hat/
 was das gottlose Maul dawider
 lästern könnte/ und spricht; Ist
 denn einige Unbillichkeit bey
 Gott? Und folget darauff; Das
 sey ferne.

§. II. Diese Worte Augustini
 sind sehr fleißig in acht zu nehmen.
 Dann er gibt darinnen 1. deutlich
 und klar zu erkennen/ was er selber
 von der Göttlichen Ordnung
 zur Seligkeit und von der Gna-
 denwahl halte. 2. Wie man den
 heiligen Apostel Paulum verste-
 hen

ken-
 den
 Zu-
 red-
 s
 nun
 Ge-
 zur
 dies
 un-
 den
 ma-
 we-
 nie-
 the-
 Ma-
 au-
 vie-
 aus
 We-
 leg-
 ber-
 Ma-
 sch-
 ne.

hen solle/ wenn er von der Gnadenwahl/ namentlich der beyden Zwillinge/ Jacobs und Esaus/ redet.

§. 12. Was seine/ Augustini, Meinung erstlich anbelangt von der Göttlichen Ordnung un Wahl zur ewigen Seligkeit/ so ist sie diese. 1. Daß alle Wirkung Thun und Geschäfte unter Gott und dem Menschen/ der selig gemacht werden soll/ außgetheilet werden solle/ also/ daß Gott nicht alles allein wircke und thue in dem Menschen/ und der Mensch nichts/ sondern daß auch der Mensch das seinige/ so viel an ihm ist/ thun müsse. Vor- aus denn dieses erfolget/ daß der Mensch sich nicht auff die faule Seite legen solle/ und nur warten/ was Gott bey ihm thun werde/ und er/ der Mensch/ wenn Gott nichts thut/ entschuldigt seye/ weil er nichts thun könne/ das gut und nützlich/ auch nichts

verwehren / was böse und schädlich.
 Womit denn schon das absolutum
 decretum oder der bloße Rathschluß
 Gottes umgestossen wird. Das ist /
 das Augustinus gleich anfangs sagt;
 Damit aber auch wiederum ein
 Mensch sich nicht auff die auß-
 sersten Hefen der Faulheit legte /
 und glaubte / daß der rauhe Weg
 der Tugend / und welcher nicht
 ohne Mühe / wiewol mit Hülf
 der Gnade Gottes muß geganz-
 gen werden / ihm Faulenvern /
 und ob er schon aus Eifer seines
 Zunehmens keinen Fleiß einiger
 Arbeit würde anwenden / könte
 te auffgedrungen werden / hat
 Gott unter ihm selber und den
 Menschen die Zeiten und Amp-
 ter aufgetheilet und geordnet. 2.
 2. Macht Er nun diese Ordnung /
 und theilet also die Zeiten und
 Ampier / wie er redet / aus / daß
 der Mensch (1.) den Anfang aller gu-
 ter Dinge in der Ordnung zur Selig-
 keit

feite
 Göt
 affe
 er
 ein
 wi
 ver
 Da
 du
 all
 in
 fer
 V
 ne
 nu
 wa
 fö
 Göt
 D
 Er
 un
 des
 fer
 D
 he

keit empfangen und nehme durch den
 Göttlichen Beruff/ durch welchen er
 also beruffen und erleuchtet wird/ daß
 er die Wege der Gebotte Gottes mit
 eines guten Verstandes Erkannnuß
 wissen/ und dieselbigen erwählen oder
 verlassen könne aus freyem Willen.
 Das ist/ das er ferner sagt: Daß
 durch seinen (Gottes) Beruff wir
 alles guten einen Anfang neme-
 men; wenn wir aber nun beruf-
 fen und erleuchtet worden/ den
 Weg seiner Gebotten/ durch ei-
 nes guten Verstandes Erkännt-
 nuß wissen/ und dieselbigen ent-
 weder erwählen oder verlassen
 können. In welchem Werke des
 Göttlichen Veruffs (2.) begriffen ist/
 Die Göttliche Erleuchtung zur
 Erkannnuß der Göttlichen Wahrheit/
 und Verleyhung des guten Verstan-
 des/ die Göttliche Geheimnuß zu fas-
 sen und glauben/ da es sonst heißt/
 Der natürliche Mensch verstet
 nicht/ was des Geistes Got-
 tes

tes ist/ es ist ihm eine Thorheit/
und kan es nicht begreifen. 1. Cor.
II. 8. 14. Es ist denn auch (3.) in sol-
chem Beruff begriffen die Rechtfert-
igung und Vergebung der Sünden/
durch den Glauben. Und denn (4.)
Die Heiligung und Erneuerung
des heiligen Geistes zur Beständig-
keit und allen guten Wercken. Durch
welchen Beruff denn nun 3. der
Mensch in einen solchen Stand ge-
setzt wird/ daß er aus freyem Willen
die Wege der Gebotten Gottes entwe-
der erwählen oder verlassen kan; wie-
wol er/ was er erwählet/ mit Gottes
Hülff vollbringen muß. Das ist/
das er sagt/ daß wir/ wenn wir be-
ruffen und erleuchtet sind/ die
Wege seiner Gebotten/ durch
des guten Verstandes Wissen-
schafft erkennen/ und dieselbigen
entweder erwählen oder verlas-
sen mögen. Dieses aber ist schur-
fracks wider die irresistibilem gra-
tiam absoluti decreti, wider die un-
wider

Wil-
sen
und
tun
sch
nich
Me
tes
tes
der
bis
frö
gel
W
G
m
be
G
ho
E
ne
M
die
fe
die

Widerstrebliche Gnad des blo-
 sen Göttlichen Rathschlusses/
 und also wider das absolutum decre-
 tum, den bloßen Göttlichen Rath-
 schluß selber/ und kan bey diesem
 nicht bestehen. Wenn denn 4. der
 Mensch die Wege der Gebotten Got-
 tes erwahlet/und denselbigen mit Got-
 tes Hülff unterbauet/ mit beständiger
 devotion nachfolget/ und wiederum
 biß ans Ende sich nicht widerseset/ so
 krönet Gott in ihm den ihme unter-
 gebenen Gehorsam. Wie aber seine
 Wort lauten: Welcher wegen (der
 Gebotte Gottes) wenn doch wir
 mit seiner Hülff unterbauet mit
 beständiger Andacht folgen/wil
 Er den ihme untergebenen Ge-
 horsam/ der wiederum auch am
 Ende sich nicht widerseset/ krö-
 nen. Da kommen denn zusammen/ des
 Menschen Folge ohne Widersehung/ un-
 die doch noch nöthige Göttliche Hülff-
 se/ dadurch er biß ans Ende bestän-
 dig bleiben/ und endlich gekrönet wer-
 den

den kan. Dieses kan den abermal mit
dem absoluto decreto oder bloßen
Rathschluß Gottes nicht bestehen.
Diesem vorgesehent allen nach/ er-
folget s. ein Unterscheid der Men-
sch. en. Denn (I.) sind etliche/
welche dem natürlichen verderbten
Willen/ der ihm selber zu sündigen ge-
nugsam ist/ und der Gnade Gottes
sich zu widersetzen/ nachhengen/ also
daß sie von dem sanfften Joch der Ge-
botten Gottes und der ringen Last ab-
weichen/ und in der Sünde schwerste
Dienstbarkeit durch den von der Ge-
rechtigkeit freyen Willen sich hinein
werffen: welche denn Gott nach sei-
ner Gerechtigkeit mit seiner Gnad und
Hülff verlasset. Das ist/ das er sagt:
Aber der freye Will: / den wir
von ihm haben (durch die Natur/
aber durch den Fall verderbet) lauffet
mit geneigtem Lauff zur Bos-
heit/ und/ weil er zur Art der Tug-
gend/ wenn ihn Gottes Hülff
verläßet/ nichts vermag/ bestet
het

hee
me
G
S
sta
ver
fei
sar
un
ab
D
der
sie
M
G
der
vo
nie
ma
der
de
blo
vi
ha
tes

het er doch mit eigener genugsam
 mer Stärke zu aller Art der
 Sünde: Denn das Gesetz der
 Sünde/das in den Gliedern ent-
 standen/ ziehet ihn/ und Gott
 verlasset nach seiner Gerechtig-
 keit die jenigen/ welche von dem
 sanfften Joch seiner Gebotten
 und dem ringen Last abweichen/
 aber in der Sünden schwerste
 Dienstbarkeit durch den von
 der Gerechtigkeit freyen Willen
 sich hinein werffen. Andere
 Menschen aber (2.) nehmen die
 Gabe des Berufss mit gebührens-
 der Gottesforcht an/ lassen sich
 von den fleischlichen Reizungen
 nicht unter das Joch bringen/
 machen sich loß von dem Laster
 der Ruhmsucht/ von dem Eysen
 des Geiges/ und von dem auff-
 blasen des Hochmuts/ und/ so
 viel an dem Menschen ist/ be-
 halten sie bey sich die Güter Got-
 tes/und wenden sie an mit allem
 Fleiß

Fleiß zu den geistlichen Übung
 gen; welchen denn Gott in
 dem Kampff dieses Lebens / in
 dem sie streiten / hilfft / und wenn
 sie überwinden / ihnen die ewi-
 gen Kronen schencket. Wie denn
 eben dieses die Wort des lieben Augu-
 stini sind. Die Summa 6. kömmt end-
 lich diese heraus; Gott verläßt / die
 ihn verlassen / verstocket die widerstre-
 benden / verdammet / die ihn verachten.
 Süngegen; Gott verläßt die nicht /
 die ihn nicht verlassen / Er verstocket
 die nicht / die ihm nicht widerstreben /
 verdammet die nicht / die ihn nicht ver-
 achten. Dis ist ja warhafftig kein
 absolutum & irresistibile DEI decre-
 tum, kein bloßer und unwiderreißlicher
 Rathschluß Gottes / oder bloße Wahl
 zum Leben und Verstockung zum Tod
 und Verdamnuß: sondern es ist die
 wahre Lehre des Göttlichen Worts /
 und der daraus gezogenen Lehre der
 Augspurgischen Confession und ih-
 rer Anverwandten; und ist demnach
 hie

hie Augustinus ganz gut Lutherisch.

S. 13. Nach diesem und dahin wil nun II. Augustinus auch den Apostel Paulum verstanden haben / wenn er von der Ordnung zur Seligkeit und der Göttlichen Wahl redet. Denn er sagt 1. und beweiset auch mit St. Pauli Worten / daß Paulus von Gott beruffen worden / und ein beruffener Apostel gewesen seye. Da hat nun Gott den Anfang / und St. Paulus hats keines weges / hat auch zu diesem Anfang nichts geholffen. Aber 2. hat dennoch St. Paulus dem Göttlichen Beruff gefolget / und hat ganz völlig gethan / was an ihm / als einem Menschen / war / und Gott von ihm erfordert und haben wolt. Da hatte denn schon St. Paulus sein Werck / und Gott auch das Seinige: Doch daß St. Paulus das / was er that / nicht aus eigenen Kräfften der Natur / sondern aus

den

den Kräfften der Erneuerung/ welche der heilige Geist geschencket hat/ gewircket hat. Nach den Kräfften 3. der geschenckten Erneuerung hat er sagen können; Ich habe mehr gearbeitet/ denn sie alle (nemlich auch aus angedeuteten ihren Erneuerungs-Kräfften.) Unterdessen gleichwol schreibt er seinen natürlichen Kräfften nichts zu/ sondern der Hülff Gottes/ wenn er sagt; Doch nicht ich/ sondern die Gnade Gottes/ die in mir ist/ das ist/ nicht ich/ nach meinen natürlichen eigenen Kräfften/ sondern aus den Kräfften/ welche die Gnade Gottes durch den heiligen Geist geschencket hat. Also ist 4. der Apostel fortgefahren sein lebenlang/ und biß auff den Tag/ da er sollte aus dem Leibe dieses Todes erlöset werden von Gott. In diesem allen gleichwol 5. schreibt Augustinus selber dem Apostel Paulo kein Verdienst zu. Denn er sagt (1.) daß die Menschen ohn all ihr

per

Be
wer
Pa
hon
voc
fen
fein
(2.)
ber
den
glei
Go
er/
adr
B
wü
tes
wer
au
ger
der
zw
der
von
leb

Verdienst von Gott beruffen
 werden/ nach dem Exempel St.
 Pauli. Wie er denn spricht/ à Deo
 homines nullis existentibus meritis
 vocari, daß die Menschen beruffen
 werden/ wann sie noch ganz
 keine Verdienste haben. Er sagt
 (2.) daß die Menschen/ wann sie schon
 beruffen sind/ und gutes thun nach
 den Kräften der Erneuerung/ doch
 gleich nichts aufrichten können ohne
 Gottes Hülffe. Et vocatos, spricht
 er/ ut boni aliquid operentur, DEI
 adminiculis indigere, und daß die
 Beruffenen/ daß sie etwas gutes
 würcken mögen/ der Hülffe Gottes
 von nöthen. Dahero auch (3.)
 weils sie nichts thun zu ihrem Veruff/
 auch nichts thun/ das gut ist/ aus ei-
 genen natürlichen Kräften/ sondern
 den Kräften der Erneuerung/ und
 zwar auch nicht durch diese allein/ son-
 dern auch noch zu diesen Gottes Hülff
 von nöthen haben/ sie auch das ewige
 Leben nicht verdienen/ sondern Gott

es ihnen aus Gnaden gebe und schen-
cke. Quod, sagt er von der Erlösung
aus dem Leibe des Todes zur Selig-
keit des andern Lebens/ nullis huma-
nis meritis reddi, sed DEI donantis
gratia largiente donari, sibi ipse re-
spondet (Apostolus); Welches daß
es keinem Menschlichen Ver-
dienst gegeben werde/ sondern
aus der reichgebenden Gnade
des schenkenden Gottes ge-
schencket/ antwortet er ihm selb-
ber (der Apostel.) Und 6. wenn es
scheinet/ als ob die etwas verdienen/
so ist es doch kein eigentliches Ver-
dienst/ sondern ein Gabe der Barm-
herzigkeit Gottes/ welche verdient
wird/ das ist/ auff welche es erfolgt/
und ordentlich gegeben wird. Denn
ja die Barmherzigkeit Gottes nim-
mermehr durch eigentlich genanntes
Verdienst verdienet werden kan. Das
ist/ das er sagt: ut à DEO accipi
manifestum sit & ipsa misericordiae
opera, quae cum videmur impende-
re,

re, I
mur
bar
Ba
fang
wir
den
gen
Chr
Se
den
keit
Aug
ben
Zw
sag
war
böse
wor
den
die
nac
vor
die
thu

re, DEI misericordiam promeremur; Das ist; Auff daß es offenbar seye/daß auch die Werke der Barmherzigkeit von Gott empfangen werden / welche wann wir gesehen werden anzuwenden/wir Barmherzigkeit erlangen. Da er auch anführet/ was Christus der HErr gesagt hat; Selig sind die Barmherzigen/ denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Und also wil (7.) Augustinus auch verstanden haben/was St. Paulus von beyden Zwillingen / Jacob und Esau/ saget/ daß/ da sie noch nicht geboren waren/ und noch weder gutes noch böses gethan hatten/ schon gesagt worden seye/ der grössere wird dienen dem kleinern. Nemlich/ daß es (8.) die Meynung haben solle/daß Gott nach seiner Göttlichen Vorsehung zuvor gesehen habe/ nicht etwas/ das diese Zwilling aus ihren Kräften thun/ oder von ihrer Natur haben würden/